

ANDREAS NIEVERGELT

# SCHACHOGRAPHIE IN RUSSLAND UND DER SOWJETUNION

EIN SPORTLICHES RANDGEBIET IM DIENSTE DER  
GESCHICHTSDARSTELLUNG UND BILDPROPAGANDA

## 1. Einleitung: Partieschach und Kunstsenschach in der Sowjetunion

Unter allen Sportarten in der Sowjetunion besaß ausgerechnet eine geistes-sportliche das größte politische Gewicht: das Schachspiel. Ihm verhalf zudem ein hohes Prestige dazu, sich über den Status einer bloßen Sportart hinaus zu erheben und sowjetische Kultur schlechthin zu repräsentieren.<sup>1</sup> Im Unterschied zu anderen Sportarten wurde Schach in gewisser Weise als Nationalsport gehandelt. Im zaristischen Russland war das Schachspiel, wie auch in anderen Ländern, noch vor allem ein Spiel der gehobeneren Gesellschaftsschichten gewesen. Von 1920 an, im Anschluss an die Oktoberrevolution und den Bürgerkrieg, wurde es stark ideologisiert, zum politischen Instrument gemacht, zum sowjetischen Kultursymbol hochstilisiert und damit als wichtiger Träger staatlicher sozialistischer Propaganda benutzt.<sup>2</sup> Die sportlichen Erfolge der sowjetischen Schachspieler standen in direktester Weise für die Überlegenheit der kommunistischen Ideologie.

Von der Geschichtsforschung wurde der sowjetische Schachsport bisher in selbstverständlicher Weise als rein partieschachliche Angelegenheit betrachtet. Dementsprechend erfolgte die wissenschaftliche Aufarbeitung des sowjetischen Schachlebens und der Ideologisierung des Spiels als Untersuchung allein des Partieschachs, und damit nicht des Schachgesche-

---

<sup>1</sup> Zur sowjetischen Schachgeschichte: DAVID J. RICHARDS, Soviet Chess, Oxford 1965; EDMUND BRUNS, Das Schachspiel als Phänomen der Kulturgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, Münster 2003, S. 244-294; ANDREW SOLTIS, Soviet Chess 1917-1991, Jefferson 2000.

<sup>2</sup> BRUNS, S. 245.

hens in seiner Gesamtheit. Eine nicht unbedeutende Nebenform des Schachspiels, das sogenannte *Kunstscha*ch (auch *Problemscha*ch genannt), blieb in diesem Zusammenhang unbeachtet. Zu Unrecht, denn das sowjetische Kunstscha war, zumindest im internationalen Kunstscha**b**etrieb, ebenso kommunistisches Vorzeigestück, stand als solches keineswegs im Schatten des Partiescha**c**hs und war deshalb auch nicht wesentlich weniger stark in die kommunistische Propaganda eingebunden als jenes.

Explizit propagandistisch wurde Kunstscha**c**h im Unterschied zum Partiescha**c**h vor allem in einem, auch für das Kunstscha**c**h, peripheren Bereich genutzt, nämlich in der sogenannten *Scha*chographie.

## 2. Fragestellungen

Primärer Zweck dieses Beitrags soll es sein, darauf hinzuweisen, dass die Erforschung der Sowjetpropaganda auf dem Gebiet des Schachspiels um eine Erörterung des sowjetischen Kunstscha**c**hs, im Speziellen der Scha**c**hographie, zu ergänzen ist. Der Beitrag gliedert sich in zwei Teile, einen ersten, allgemeinen zu Kunstscha**c**h, Scha**c**hographie und den Möglichkeiten ihrer Instrumentalisierung (Kap. 3) und einen zweiten zur russischen und sowjetischen Scha**c**hographie und ihrer propagandistischen Verwendung (Kap. 4). Da Scha**c**hographie als Spezialbereich des Schachspiels nur einem kleinen Liebhaberkreis bekannt ist, wird im ersten Teil, nebst kurzen begrifflichen und funktionstechnischen Vorklärungen zum Kunstscha**c**h (Kap. 3.1.), eine kleine Einführung in die Lektüre dieser eigentümlichen Quellengattung gegeben (Kap. 3.2.), zumal sich erst dadurch in verständlicher Weise erörtern lässt, inwiefern die kunstscha**c**hliche Scha**c**hographie sich zur propagandistischen Instrumentalisierung eignet und welche inhaltliche Prädestination des Schachspiels dabei nutzbar gemacht werden kann (Kap. 3.3.). Zu Beginn des zweiten Teils soll das zur Debatte stehende sowjetische Material in Form eines knappen Überblicks über die wichtigsten propagandistischen Themenbereiche präsentiert werden (Kap. 4.1.), mit dem Ziel, an ihm die sowjetische propagandistische Scha**c**hographie sowohl kunstscha**c**hlich-formal als auch inhaltlich-thematisch zu charakterisieren und ihre Stellung in der Geschichte der Scha**c**hographie erfassen zu können (Kap. 4.2.). Schließlich wird der Frage nachgegangen, wie die sowjetische Scha**c**hographie in ihrer propagandistischen Motivation und Effizienz an sich sowie im Vergleich mit anderen zur Propaganda eingesetzten Bildmedien einzuschätzen ist (Kap. 4.3.). Eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse (Kap. 5.) beschließt den Beitrag.

### 3. Kunstschaach und Schachographie als Bildmedien

#### 3.1. Was ist Kunstschaach?

Neben dem Partie- oder Kampfschaach stellt Kunstschaach eine eigene Form des Schachspiels dar. Eine einheitliche Definition des Begriffs Kunstschaach, neben dem auch Begriffe wie Problemschaach und Schachkomposition existieren, gibt es nicht.<sup>3</sup> Während in frühen Definitionen Kunstschaach noch als künstlerische Bearbeitung des Partieschlusses bezeichnet wird, bestimmt weitgehend eine quasi multidisziplinäre Auffassung die neueren Definitionen, mit welchen Kunstschaach als ein irgendwo zwischen Denksport, Wissenschaft und Kunst angesiedeltes Phänomen erfasst wird.

Gegenstand des Kunstschaachs ist das künstlerische Schachproblem, auch Schachaufgabe (*zadača*) genannt. In seiner äußeren Form präsentiert sich das Schachproblem als eine erdachte, also künstliche Figurenstellung, die mit einer bestimmten Forderung verbunden ist, in seiner inneren Form als gedankliche Beschäftigung mit einer bestimmten schachlichen Idee und den Fragen ihrer Darstellung. Der Löser des Schachproblems soll aus der komponierten Stellung heraus mit Weiß am Zug in der geforderten Zügezahl das Matt des schwarzen Königs erlangen und dabei den Gedankengang des Problemkomponisten<sup>4</sup> nachvollziehen. Als illustrierendes Beispiel für ein Schachproblem soll hier das Diagramm Nr. 1<sup>5</sup> dienen. Matt in zwei Zügen heißt: Weiß zieht an und setzt den schwarzen König im zweiten Zug matt.<sup>6</sup>

Schachprobleme werden in Tageszeitungen, Schachzeitschriften und kunstschaachlichen Fachzeitschriften veröffentlicht. Der Kunstschaachbetrieb verfügt kraft seiner Organisationsstruktur und durch sein reiches Turnierwesen durchaus über sportliche Seiten. Soziologisch funktioniert die Kunstschaachszene jedoch eher wie eine Kunstszene.<sup>7</sup>

<sup>3</sup> Z. B. KLAUS LINDÖRFER, Großes Schachlexikon, München 1982, S. 201; Šachmaty. Ěnciklopedičeskij slovar', hg. v. ANATOLIJ E. KARPOV, Moskva 1990, S. 165f., Sp. 477-480.

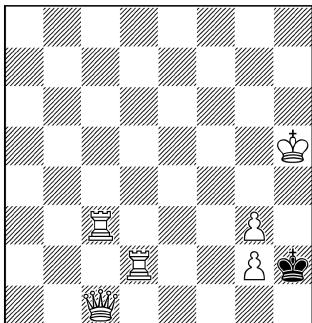
<sup>4</sup> Personen, die sich mit Kunstschaach beschäftigen, nennt man Problemisten, solche, die selber Schachprobleme bauen, Komponisten.

<sup>5</sup> Die Nummern 1-12 beziehen sich auf die hier abgedruckten Schachproblembeispiele.

<sup>6</sup> Das Problem ist nur mit dem weit ausgreifenden Zug 1. Tc8! lösbar (1. - K:g3 2. Dc7#).

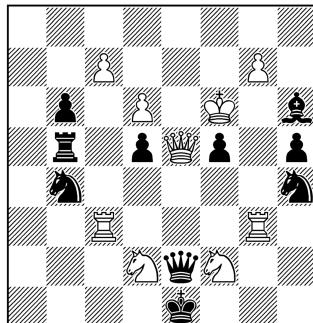
<sup>7</sup> Hilmar Ebert hat den Kunstschaachbetrieb kommunikationstheoretisch als Kunstszene charakterisiert, dabei den sportlichen Aspekt aber vielleicht etwas zu weit in den Hintergrund gerückt. HILMAR EBERT, Ästhetik des Denkens. Theoretische und experimentelle Untersuchungen zur Multimodalität ästhetischer Beurteilung intellektueller Reize am Paragigma der künstlerischen Schachkomposition, Saarbrücken 1982, S. 54-56.

**1** Ado Kraemer  
Schach-Echo 1959



Matt in 2 Zügen

**2** Sam Loyd  
L'Illustration 1867



Matt in 3 Zügen

### 3.2. Was ist Schachographie?

Mit dem Begriff Schachographie wird bildliche Darstellung mit Mitteln bzw. Elementen des Schachspiels bezeichnet.<sup>8</sup> Als solche stehen im wesentlichen die Figurenanordnung und die Figurenbewegung zur Disposition. Siehe dazu das Beispiel Nr. 2: Die Figuren bilden durch ihre Anordnung ein Herz ab. Schachographie tritt naturgemäß fast ausschließlich im Bereich des Kunstschauchs auf. Die Probleme tragen nicht selten Motto-Überschriften, die auf den schachographischen Charakter der Aufgaben hinweisen. Das Problem Nr. 2 trägt beispielsweise die Motto-Überschrift: *Liebe*.

Beim Begriff Schachographie handelt es sich um eine Kunstbildung, die auf Il'ja S. Šumov<sup>9</sup> zurückgeht. Der Terminus ist nicht gefestigt und

<sup>8</sup> Definitionen: Šachmaty, hg. v. KARPOV, S. 134, Sp. 383; NIKOLAJ P. ZELEPUKIN, Slovar' šachmatnoj kompoziciji, Kiev 1985, S. 53f. Ins Thema führen ein MAX LANGE, Handbuch der Schachaufgaben, Leipzig 1862, S. 97-105, 172f., 553-555; SAM LOYD, Chess Strategy. A Treatise upon the Art of Problem Composition, Elizabeth (NJ) 1878, S. 163-169; TOLOSA CARRERAS, Traité analytique du problème d'échecs, Paris 1892, S. 254-285; S. S. BLACKBURNE, Terms and Themes of Chess Problems, London 1908, S. 42, 44.

<sup>9</sup> Šumov (1819-1881) setzte nicht nur das Wort in die Welt, sondern gab gleichzeitig das erste russische Kunstschauchbuch überhaupt heraus: IL'JA S. ŠUMOV, Sobranie skachografičeskikh i drugich šachmatnykh zadač, v tom čisle polnyj šachmatnyj bukvar', maty političeskie, humorističeskie i fantastičeskie, Sankt-Peterburg 1867. Das Buch ist zweisprachig verfasst und enthält im französischen Paralleltitel das Wort *scacchographique*,

selbst in Kunstschaakkreisen bis heute nur ansatzweise bekannt. Er ist vor allem im Russischen (*skachografija*) gebräuchlich, wo aber auch andere Begriffe existieren wie z. B. *izobrazitel'naja zadača* (Abbildungsaufgabe).<sup>10</sup> Ähnlich wird im deutschen Sprachgebrauch der entsprechende Terminus Schachographie kaum verwendet, sondern von Bildproblemen oder Symbolproblemen gesprochen. Da der Begriff Schachographie das gesamte Phänomen bezeichnet, scheint er mir auch für das Deutsche der geeignete zu sein.

Basierend auf den Schachspiel-Grundelementen statische Position und dynamische Positionsveränderung lassen sich schachgraphische Aufgaben in die zwei Grundtypen Bildprobleme und Programmprobleme aufteilen.<sup>11</sup> Bei den Bildproblemen wird die abbildliche Darstellung durch die Figurenstellung (in den meisten Fällen die Ausgangsstellung<sup>12</sup>) zum Ausdruck gebracht. Oftmals werden Bilder durch im Diagramm gezogene Umrisslinien verdeutlicht. Bei den Programmproblemen erfolgt die Abbildung durch die Figurenbewegung (also durch den Lösungsablauf).<sup>13</sup>

ein Adjektiv, das man in den französischen Wörterbüchern vergeblich sucht. (Man vergleiche dazu den Beginn eines Fachartikels: „Scaccographie ... Ne vous précipitez pas vers votre dictionnaire, il ne vous renseignera pas sur ce mot. [...]“ ALAIN PALLIER, Les études scaccographiques et symboliques, in: Europe Échecs, Juni 1998, S. 62) Das italienische Wort *scaccografia*, das bei der Wortschöpfung vielleicht Pate gestanden hat, bezeichnet die Notation von Schachzügen.

<sup>10</sup> Šachmaty, hg. v. KARPOV, S. 134, Sp. 383; ZELEPUKIN, Slovar', S. 53f. Weitere Bezeichnungen: *izobrazitel'naja kompozicija* (Abbildungskomposition), z. B. JAKOV G. VLADIMIROV/VIKTOR A. RAZUMENKO/JURJ G. FOKIN, Poézija šachmat, Sankt-Peterburg 1993, S. 134; *simvoličeskaja zadača* (Symbolaufgabe), z. B. Šachmaty, hg. v. KARPOV, S. 357, Sp. 1053; ZELEPUKIN, Slovar', S. 127; EVGENIJ JA. GIK, Neobyčnye šachmaty, Moskva 2002, S. 131; *šachmatnaja živopis'* (Schachmalerei), z. B. VLADIMIR M. ARČAKOV, Šachmatnaja mozaika, Kiev 1984, S. 62; GIK, S. 131.

<sup>11</sup> Langes Unterteilung in „bildliche Darstellungen und symbolische Bestimmung“ bzw. „plastische und dramatische Positionsformen“ basiert im Grundzug auf denselben Kriterien. LANGE, S. 97, 104, 555.

<sup>12</sup> LANGE, S. 554.

<sup>13</sup> Programmprobleme müssen von *anekdotisch unterlegten Schachproblemen* abgegrenzt werden. Bei jenen handelt es sich um Probleme, die von einer Erzählung begleitet sind, die die Umstände schildert, wie es zu der im Diagramm festgehaltenen Stellung gekommen sein soll, die aber durch die schachlichen Elemente selbst nicht bildlich wiedergegeben wird. Berühmtestes Beispiel: Das *Matt der Diläräm*, eine solcherart illustrierte Mansube aus dem 9./10. Jahrhundert in Šachmaty, hg. v. KARPOV, S. 113, Sp. 320f.; ZELEPUKIN, Slovar', S. 82f.; ROBERT NEDOMA, Die Schachszene der Víglundar Saga, in: Einheit und Vielfalt der nordischen Literatur(en). Festschrift für Sven Hakon Rossel, hg. v. DEMS./NINA V. ZIMMERMANN, Wien 2003, S. 157-164, S. 159-163. Anekdotisch unterlegt werden können natürlich auch schachgraphische Probleme. Man vergleiche dazu das Rührstück *Novogodnjaja elka*, VLADIMIR A. KOROL'KOV, Šachmatist ulybaetsja, Moskva 1969, S. 96-98.

Die beiden Typen kommen häufig in einer Aufgabe gemischt vor. Bislang fehlt eine umfassende, systematische Spezialuntersuchung des Phänomens Schachographie. Auch die einzige Publikation, die sich ausschließlich der Schachographie widmet, die Monographie von Arčakov,<sup>14</sup> vermag diese Lücke nicht zu schließen.

Schachgraphische Elemente sind schon in frühen Zeiten der Schachkomposition anzutreffen. Eine Blütezeit erlebte die problemschachliche Schachographie im 19. Jahrhundert. Im 20. Jahrhundert ging das Interesse an ihr stark zurück. Heute spielen schachgraphische Probleme im immer stärker wissenschaftlich-theoretisch betriebenen Kunstschaach nur noch eine völlig unbedeutende Rolle, da sie vor allem außerschachliche Themen bearbeiten und problemschachlich meist recht elementar funktionieren. Die bildlich bestimmte Darstellungsform lässt sich nur noch in Ausnahmefällen mit den anspruchsvollen ästhetischen Kriterien und konstruktiven Regeln der Schachkomposition in Einklang bringen. Dadurch, dass schachliche Ästhetik eine hauptsächlich gedankenästhetische und nicht sensorielle ist,<sup>15</sup> hat das schachgraphische Problem mit seiner bestenfalls optischen Ästhetik von Seiten der Kunstschaachspezialisten heute kaum mehr viel fachliche Anerkennung zu erwarten.<sup>16</sup> Es zieht sich daher mehr und mehr in die Bereiche der unambitionierten Gelegenheitsproduktion zurück.

Schon im 19. Jahrhundert ist an vielen schachgraphischen Darstellungen von politischen Ereignissen und staatlichen Symbolen eine propagandistische Funktion zu erkennen, in den meisten Fällen aber nicht klar als solche herauszuarbeiten. Die Probleme hinterlassen vielmehr den Eindruck der anekdotischen Spielerei als denjenigen irgendwelcher ideologischer Parteinahme. Explizit propagandistisch präsentieren sich dann ver einzelzelt deutsche Schachprobleme im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts<sup>17</sup> bis in die Zeit des Ersten Weltkriegs.<sup>18</sup> Geradezu programmatisch

<sup>14</sup> VLADIMIR M. ARČAKOV, Izobrazitel'nye šachmatnye zadači i étudy, Kiev 1985. Ein guter und reichhaltig illustrierter Überblick über das ganze Gebiet, insbesondere die Sowjetunion betreffend.

<sup>15</sup> Für den kunstschaachlichen Bereich: EBERT, S. 56-62.

<sup>16</sup> Ebert unterstreicht anhand einer symmetrischen Beispieldarstellung, dass das optisch-ästhetische Gewand einer Problemstellung keineswegs notwendig ist für deren ästhetische Wirkung. EBERT, S. 50.

<sup>17</sup> Als Beispiel einer Schlachtdarstellung aus dem Deutsch-Französischen Krieg auf dem Schachbrett und ihrer tendenziösen Kommentierung vergleiche man *Das Reitergefecht bei Buzancy*. JOHANNES MINCKWITZ, Das ABC des Schachspiels, Leipzig 1884, S. 170-173.

<sup>18</sup> 1916 schreibt ein deutscher Problemist zu seinen schachgraphischen Kompositionen: „Die blutige, gräuliche Kriegsfackel, deren sengendes Feuer den ganzen Erdball zu ersticken droht, hat manche Aufgabenverfasser veranlaßt, sich den geänderten Zeitverhält-

klingen die einleitenden Worte zu einer Aufgabe namens „Die belgische Neutralität“: „Es sei nach berühmten Mustern der Versuch unternommen, den Einzug der Deutschen in Belgien als strategische Notwendigkeit problemgemäß zu erklären.“<sup>19</sup> Die Schachographie in der Sowjetunion steht sowohl mit ihrer Popularität als auch mit ihrer propagandistischen Einfärbung ohne zeitgleiche Entsprechung in anderen Ländern da.

### 3.3. Die bildpropagandistische Eignung des Schachspiels

Partie- und Kunstschaach sind außerhalb ihrer genuinen Spielbestimmung an sich nur beschränkt abbildungstechnisch verwendbar, bieten sich aber aus mehreren strukturellen Gründen zur Ideologisierung und deren bild-propagandistischen Umsetzung an.

An rein formalen Komponenten des Schachspiels können für Abbildungsverfahren folgende nutzbar gemacht werden: Die Diagrammfigur mit Rahmen und Feld präsentiert sich schon als Bildform. Mit den Spielsteinen lässt sich darauf gleichsam zeichnen, indem man sie zu Linien und Formen anordnet. Die Mittel sind allerdings schon für einfache Umrisse recht grob. Mit zwei Farben (Weiß und Schwarz) steht eine primitive farbliche Differenzierung zur Verfügung. Da in der Diagrammposition auch ein Ablauf angelegt ist, besitzt das Schachproblem in rudimentärer Form auch filmischen Charakter.

Die Simplizität der Mittel wird dadurch kompensiert, dass das Schachspiel in seinem Wesen selber schon Abbildung ist und dadurch ausgestattet mit einer Menge quasi vorgefertigter inhaltlicher Aspekte. Die Herkunft des Spiels, Kriegsgeschehen nachzubilden, ist an seiner äußeren wie inneren Gestalt gut erkennbar geblieben.<sup>20</sup> Im Falle des Schachs sind im Abbildungsverhältnis zwischen dem Spiel und seinem Vorbild zwei gegenläufige Tendenzen zu beobachten, auf der einen Seite die von vielen Spielentwicklungen bekannten Sublimationsverfahren, Kriegsgeschehen in eine friedliche Spiel- bzw. Sportform überzuführen, auf der anderen Seite die Versuche, das Spiel auf konkrete kriegerische Inhalte zurückzubeziehen. Letzteres verläuft, zum Beispiel, in schachgraphischer

---

nissen anzupassen. Während draußen der Sturm tobt, setzen sie den Heimgebliebenen Kriegsziele in Diagrammen und Partiestellungen vor, die allerdings das eine Gute an sich haben, daß ihre Erörterung erlaubt ist.“ ARPÁD BAUER, *Heiteres aus der Schachwelt*, Leipzig 1916, S. 58.

<sup>19</sup> BAUER, S. 62.

<sup>20</sup> Man vergleiche dazu die Äußerungen Emanuel Laskers, dass die Kriegsdarstellung fast unmittelbar aus den Spielregeln zu lesen sei. EMANUEL LASKER, *Lehrbuch des Schachspiels*, Berlin 1926, S. 1.

Form. Kriegerische Themen gehören augenfällig zu den häufigsten schachographisch bearbeiteten Themen.<sup>21</sup>

Im Gegensatz zur Partie ist im Schachproblem der Kampfcharakter durch die Künstlichkeit der Stellung, die hohen ästhetischen Ansprüche und die Problemforderung praktisch als eliminiert anzusehen. Dafür aber hat das Schachproblem einen funktionalen Aspekt mit jeder Art von Propaganda gemein, nämlich die interpretatorische Vorwegnahme. Dadurch, dass der Sieger durch die Problemforderung feststeht, ist die Parteinaufnahme systematisch. Was für die rein schachliche Beschäftigung mit einem Problem keinerlei Signifikanz besitzt, erhält in der Schachographie als vorgeformte Deutung eine manipulative Potenz. Hinzu tritt eine Farbsymbolik, die sich mühelos als Glaubenssatz vom Sieg des Guten über das Böse auslegen lässt: Traditionellerweise siegt im Schachproblem Weiß, besiegt wird Schwarz. All diese Vorgaben sind jedoch nur bedingt nutzbar, da die bildliche Gestaltungsfreiheit, auch wenn Schachographie als Exotismus spezielle kompositorische Freiheiten genießt, durch die Konstruktionszwänge und Kunstgesetze des Problemschachs generell sehr stark eingeschränkt ist.

#### 4. Die propagandistische Schachographie in Russland und der Sowjetunion

##### 4. 1. Das Material im Bild der schachographisch bearbeiteten Themenbereiche

Wie der folgende Blick auf das sowjetische schachographische Material zeigt, wurden praktisch alle notorischen Themen der sowjetischen Propaganda auch schachographisch durchgespielt. So finden sich auch hier Darstellungen von Armeethemen, historischer Ereignisse, patriotischer Feste, prominenter Personen, der Raumfahrt, des Sports und diverser sozialistischer Errungenschaften.

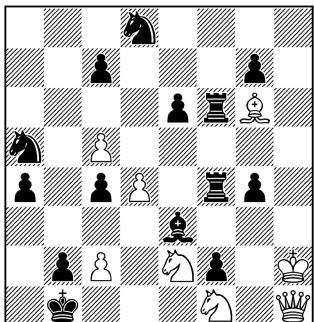
###### 4.1.1. Historische Ereignisse und Armeethematik

Die schachographische Bearbeitung historischer Ereignisse reicht mit ihren Anfängen weit vor die Sowjetunion zurück, nämlich an den Beginn des 19. Jahrhunderts und damit in die Anfänge der russischen Schachographie überhaupt.

---

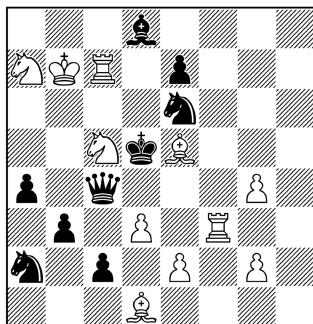
<sup>21</sup> LANGE, S. 104.

**3 A. D. Petrov**  
1824



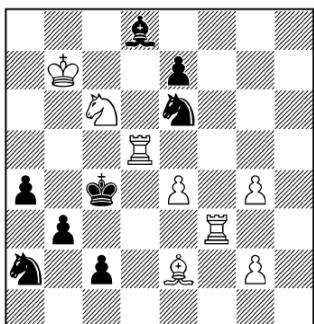
Matt in 14 Zügen

**4 A. Kornilov**, 64 -  
Šachmatnoe obozrenie 1980, 1./2. Pr.

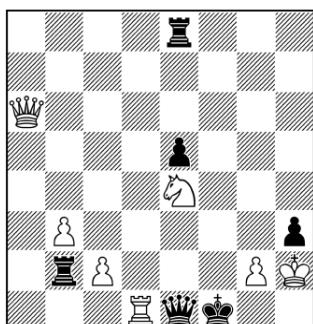


Matt in 6 Zügen

**5** Schlussstellung von  
Nr. 4:



**6** B. Čulkov  
64 - Šachmatnoe obozrenie 1982



Matt in 3 Zügen (Mattstellung)

Am Anfang stehen eine Handvoll Probleme, in denen die Vertreibung Napoleons aus Russland dargestellt wird. Weltberühmtheit hat dabei das Problem *Begstvo Napoleona iz Moskvy v Pariž* (Napoleons Flucht aus Moskau nach Paris) erlangt, ein Vierzehnzüger von Aleksandr D. Petrov (Nr. 3).<sup>22</sup> Wie oft bei schachographischen Problemen, erschließt sich das Abgebildete dem Publikum nur mit Hilfe einiger Hinweise des Autors: Die weißen Figuren stellen die russländische Armee dar, die schwarzen die Armee Napoleons. Das Feld b1 markiert Moskau, das Feld h8 Paris, die freie Diagonale a8-h1 die Berezina. Auf h2 steht der Zar, auf h1 Admiral Čičagov. Im Lösungsverlauf wird Napoleon unter ununterbrochenem Angriff der Kavallerie nach Paris gejagt, wo er gefangen- bzw. mattgesetzt wird.<sup>23</sup> Den Mattzug vollführt natürlich der russländische Zar. Der zweite Pionier der russischen Schachographie, Šumov, brachte mehrere patriotische Themen zur Darstellung, so z. B. die Überschreitung der Balkankette durch die russländischen Truppen während des russisch-türkischen Krieges (1878)<sup>24</sup>.

Überaus groß ist die Anzahl von sowjetischen Schachproblemen zur mittelalterlichen Geschichte, mit Problemen wie *Mest' Ol'gi drevlyanam* (Olgas Rache an den Drevlyanen)<sup>25</sup>, *Putešestvie Ol'gi v Car'grad* (Olgas Reise nach Car'grad)<sup>26</sup>, *Tri bogatyrja* (Die drei Helden)<sup>27</sup>, *Poslednij boj Svjatoslava* (Der letzte Kampf Svjatoslavs)<sup>28</sup>, *Sraženie kievskoj družiny s pečenegami* (Die Schlacht der Kiewer Gefolgsleute gegen die Petschene-

<sup>22</sup> Šachmaty, hg. v. KARPOV, S. 298, Sp. 874; ZELEPUKIN, Slovar', S. 14; ARČAKOV, Izobrazitel'nye zadači, S. 4, Nr. 1.

<sup>23</sup> Lösung: 1. Sd2† Ka2 2. Sc3† Ka3 3. S2b1† Kb4 4. Sa2† Kb5 5. S1c3† Ka6 6. Sb4† Ka7 7. Sb5† Kb8 8. Sa6† Kc8 9. Sa7† Kd7 10. Sb8† Ke7 11. Sc8† Kf8 12. Sd7† Kg8 13. Se7† Kh8 14. Kg2#.

<sup>24</sup> Zit. ARČAKOV, Izobrazitel'nye zadači, S. 6, Nr. 6.

<sup>25</sup> B. Sidorov, Matt in 4, Komsomol'skoe znamja 1982, e. E. Zit. ARČAKOV, Izobrazitel'nye zadači, S. 87f., Nr. 253. Das Zitieren einer Schachaufgabe erfolgt üblicherweise unter Angabe des Autors, der Problemforderung, der Quelle der Erstveröffentlichung sowie einer allfälligen Turnierauszeichnung. Als Auszeichnungen werden vergeben: Preis, ehrende Erwähnung (e. E.), spezielle ehrende Erwähnung (spez. e. E.), Lob.

<sup>26</sup> B. Sidorov, Matt in 4, *Komsomol'skoe znamja* 1982, spez. e. E. Zit. ARČAKOV, Šachmatnaja mozaika, S. 87f., Nr. 282.

<sup>27</sup> B. Sidorov, Matt in 16, *Chliborob Ukrayiny* 1984, spez. e. E. Zit. ARČAKOV, Izobrazitel'nye zadači, S. 88, Nr. 254.

<sup>28</sup> E. Omel'janenko, Matt in 5, *Večirnij Kyjiv* 1981-1982, spez. e. E. Zit. ARČAKOV, Šachmatnaja mozaika, S. 86, Nr. 284.

gen)<sup>29</sup>, *Osvoboždenie Kieva* (Die Befreiung Kiews)<sup>30</sup> usw. 1980 schrieb die Zeitschrift 64 – *Šachmatnoe obozrenie* zum 600. Jahrestag der Schlacht auf dem Schnepfenfeld einen schachographischen Kompositionswettbewerb aus. Eine der erstplatzierten Aufgaben verbindet programm-schachliche Schlachtendarstellung mit Bildsymbolik (Nr. 4<sup>31</sup>): Die goldene Horde (Schwarz) hängt in Form des Krummsäbels über den voneinander getrennten russischen Fürstentümern. In der Mattstellung (Nr. 5), also nach der Schlacht, zeigen sich die russischen Fürsten vereint zum Symbol des Schwertes, das den Säbel nun durchtrennt.

Ein beliebtes Sujet der sowjetischen Schachographie war die Reiterarmee Budennyjs. Als Beispiel kann eine häufig publizierte Studie von Vladimir A. Korol'kov angeführt werden, die in der Diagrammstellung die prekäre Lage der jungen Sowjetrepublik und mit dem Lösungsverlauf mit dreifacher Springerumwandlung und Matt durch fünf Pferde den Sieg der Konarmija wiedergibt.<sup>32</sup>

Wie diese historischen, entstanden auch Probleme zu jüngeren Geschichtsereignissen meist nicht zum aktuellen Zeitpunkt, sondern in der Rückblende. Der Zweite Weltkrieg taucht als Thema von Schachaufgaben erst ab den sechziger Jahren auf. Als Beispiele drei Probleme, die Hitlers Niederlagen thematisieren: Eine Darstellung der Kesselschlacht von Stalingrad (Nr. 6: Die Schlussstellung zeigt den „Kessel“ und symbolisiert den Sieg über Hitler, der als schwarzer Herrscher auf f1 [Ende der Schlacht am 1. Februar] nach drei Zügen [drei Monate dauernde Kämpfe] mattgesetzt wird.),<sup>33</sup> eine mit *Razgrom nemcev pod Moskvoj* (Die Zerschlagung der Deutschen bei Moskau) übertitelte Aufgabe, die an die entscheidende Rolle der Artillerie bei der Verteidigung Moskaus 1941 erinnert,<sup>34</sup> sowie eine Studie mit dem Namen *Poslednie dni Gitlera* (Hitlers letzte Tage)<sup>35</sup>.

<sup>29</sup> V. Kiselev, Matt in 8, *Večirnij Kyjiv* 1981-1982, spez. e. E. Zit. ARČAKOV, Šachmatnaja mozaika, S. 87, Nr. 285.

<sup>30</sup> L. Jaroš, Matt in 7, *Komsomol'skoe znamja* 1982, spez. e. E. Zit. ARČAKOV, Šachmatnaja mozaika, S. 88, Nr. 286.

<sup>31</sup> Zit. ARČAKOV, Izobrazitel'nye zadači, S. 11f., Nr. 17f.

<sup>32</sup> V. Korol'kov, Gewinn, 64 1937, 1./2. Preis ex ae. Zit. ARČAKOV, Izobrazitel'nye zadači, S. 16, Nr. 30.

<sup>33</sup> Zit. ARČAKOV, Izobrazitel'nye zadači, S. 18, Nr. 33f.

<sup>34</sup> V. Kalandadze, Gewinn, Šachmatnaja Moskva 1968. Zit. ARČAKOV, Šachmatnaja mozaika, Kiev 1984, S. 89, Nr. 287.

<sup>35</sup> T. Gorgiev, 1965, Gewinn, in: T. B. GORGIEV/F. S. BONDARENKO, Šachmatnyj étjud na Ukraine, Kiev 1966. Zit. ARČAKOV, Izobrazitel'nye zadači, S. 79f., Nr. 233.

Neben den Kriegsdarstellungen war es gang und gäbe, Armeegattungen schachographische Probleme zu widmen, z. B. Aufgaben, die zu Ehren der sowjetischen Artilleristen Maschinengewehre abbilden,<sup>36</sup> oder unter dem Motto *My za mir* (Wir sind/kämpfen für den Frieden) in Form einer Rakete eine Widmung an die sowjetischen Raketentruppen.<sup>37</sup> Zum Objekt schachographischer Darstellung wurde auch die *Katjuša* (der als „Stalinorgel“ bekannt gewordene Raketenwerfer).<sup>38</sup>

Ebenfalls problemschachlich eingekleidet wurden pazifistische Lösungen und Solidaritätsbekundungen, Aufrufe zu „MIR“ (Frieden)<sup>39</sup> oder zur Eindämmung des atomaren Wettrüstens, dies mit der Abbildung einer fallenden Rakete, die durch den Lösungsverlauf verschrottet wird.<sup>40</sup> Eine preisgekrönte Aufgabe (Nr. 7) ist übertitelt mit *Afrika probuždaetsja* (Afrika erwacht).<sup>41</sup> Die Figuren bilden den afrikanischen Kontinent ab. Der Witz der Aufgabe: Sie ist nur lösbar, indem für einmal Schwarz den Weißen besiegt. Probleme wurden auch zu wiederkehrenden Festen und Jahrestagen komponiert, z. B. zum Jahrestag der Oktoberrevolution (in Form eines Zwillingssproblems, in welchem sich durch die Umstellung einer Figur die in der Ausgangsstellung dargestellte <7> in eine Flagge verwandelt),<sup>42</sup> oder zum 60. Jahrestag der Entstehung der Sowjetunion.<sup>43</sup> Auch politische Embleme wurden abgebildet.<sup>44</sup>

<sup>36</sup> È. Pogosjanc, Matt in 5, BCŠK SSSR 1978; Matt in 3, Nauka i suspil'stvo 1983. Zit. ARČAKOV, Izobrazitel'nye zadači, S. 20, Nr. 40.

<sup>37</sup> A. Kalinin, Matt in 2, BCŠK SSSR 1967. Zit. ARČAKOV, Izobrazitel'nye zadači, S. 19, Nr. 38.

<sup>38</sup> N. Mironenko, Matt in 3, *Večernij Doneck* 1983, 2. und 3. Preis ex ae. Zit. ARČAKOV, Izobrazitel'nye zadači, S. 84, Nr. 243.

<sup>39</sup> Z. B. Z. Birnov, Matt in 2 (3 Diagramme), Turnir pretendentok 1955. Ein Buchstabenproblem. Zit. ARČAKOV, Izobrazitel'nye zadači, S. 20f., Nr. 42-44.

<sup>40</sup> B. Sidorov, Matt in 22, *Sovetskaja Moldavija* 1983, e. E. Zit. ARČAKOV, Izobrazitel'nye zadači, S. 20, Nr. 41.

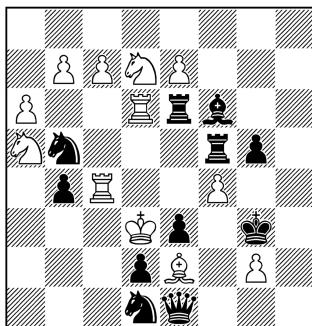
<sup>41</sup> Zit. ARČAKOV, Izobrazitel'nye zadači, S. 11, Nr. 15.

<sup>42</sup> Z. B. È. Pogosjanc, Matt in 3, Moskovskij universitet 1964. Zit. ARČAKOV, Izobrazitel'nye zadači, S. 33, Nr. 82.

<sup>43</sup> Der von der Zeitung *Sovetskaja Moldavija* ausgeschriebene Kompositionswettbewerb 1983. Die eingereichten Probleme spielen panoramhaft das ganze Spektrum sowjetischer Errungenschaften durch. ARČAKOV, Izobrazitel'nye zadači, S. 33-35, Nr. 86-89.

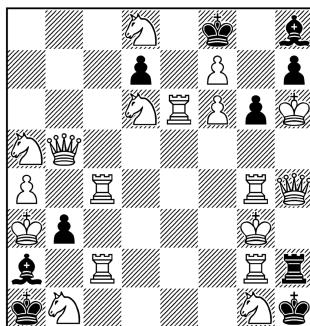
<sup>44</sup> Z. B. Der fünfzackige Stern. A. Sarkic, Matt in 2. NIKOLAJ P. ZELEPUKIN ET AL., Šachmatnaja kompozicija v Donbasse, Doneck 1969, S. 19, Nr. 18.

7 A. Agababov, A. Stepanov, Šachmaty 1963, 1. Pr.



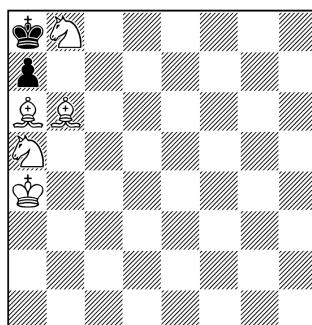
Matt in 3 Zügen

8 Ė. L. Pogosjanc Chliborob Ukrajiny 1983



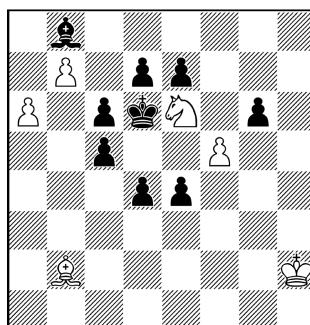
Matt in 1 Zug

9 Ė. L. Pogosjanc  
Radjans'ka žinka 1984



Matt in 4 Zügen  
b) wLb6→b4: Matt in 2 Zügen

10 A. Kuznecov, B. Sacharov, Šachmatnaja Moskva 1959

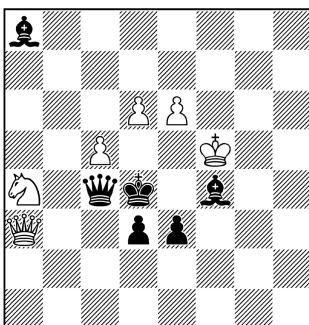


Remis

#### 4.1.2. Raumfahrt

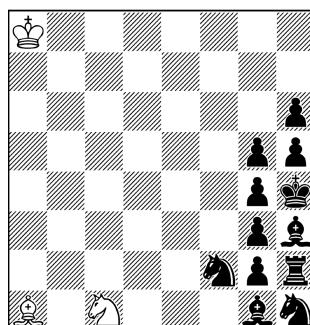
Kaum eine sowjetische Errungenschaft hat soviel schachographisches Echo gefunden wie die Raumfahrt. Der erste schachographische Wettbewerb zu Raumfahrtthemen war das von der Zeitung *Sachmatnaja Moskva* 1959 ausgeschriebene Kompositionsturnier, das die Eroberung des Weltalls zum Thema hatte. Auf dem ersten Platz landete ein Problem, in dessen Lösungsverlauf sich das Bild des Erdalls als Figurenkreis herausbildet, der dann von der weißen Dame (Sputnik) endlos umkreist wird (Nr. 10).<sup>45</sup> Das am meisten bearbeitete Sujet war die Erdumrundung Jurij A. Gagarins im Jahr 1961. Das Ereignis wurde in einer berühmt gewordenen Aufgabe ebenfalls mittels Figurenrundlauf dargestellt (Nr. 11). Die Figuren in der Brettmitte stellen die Erdkugel dar, die das Raumschiff Vostok (weiße Dame) einmal umrundet, um dann im Mattzug sicher wieder auf ihr zu landen.<sup>46</sup>

**11** V. Korol'kov,  
Match Tal' - Botvinnik  
1961



Matt in 5 Zügen

**12** B. Sidorov  
Ranok 1984, Spez. e.  
E.



Matt in 4 Zügen

<sup>45</sup> Zit. ARČAKOV, Izobrazitel'nye zadači, S. 21f., Nr. 45. Lösung: 1. La3! L:f5 2. a7! L:a7 3. L:c5† L:c5 4. b8D† K:e6 5. Dg8† Ke5 6. Dg3† Kd5 7. Db3† Kd6 8. Db8† und Remis durch ewiges Schach.

<sup>46</sup> Zit. ARČAKOV, Izobrazitel'nye zadači, S. 22, Nr. 47. Lösung: 1. Da1† Kd5 2. Dh1† Kd4 3. Dh8† Kd5 4. D:a8† Kd4 5. De4#.

Zu Ehren des 20-Jahre-Jubiläums von Gagarins Weltraumflug wurde 1981 von der Schachzeitschrift 64 – *Šachmatnoe obozrenie* einer der erfolgreichsten schachographischen Kompositionswettbewerbe aller Zeiten durchgeführt.<sup>47</sup> Kunstsachchliche Reaktionen riefen auch Weltraumoperationen hervor, die von der Sowjetunion und den USA zusammen durchgeführt wurden.<sup>48</sup>

#### 4.1.3. Persönlichkeiten, Sport, Arbeit

Die Darstellung von Personen beschränkt sich in der sowjetischen Schachographie weitgehend auf Bildprobleme mit aus Schachfiguren gebildeten Initialen.<sup>49</sup> Beispiele: Ein dem sowjetischen Literaturkritiker V. B. Šklovskij gewidmetes Problem (Nr. 8: Das Diagramm zeigt die drei kyrillischen Initialen <Б>, <Б> und <И>, die jede für sich eine einzelne Schachaufgabe bilden),<sup>50</sup> eine Widmungsaufgabe zum 100. Geburtstag Lenins (die Buchstaben <С>, <Т> und <О> (= sto [hundert]) so gruppiert, dass sie sich zu einem <Л> vereinigen),<sup>51</sup> ein Fidel Castro zugeeignetes Problem in Form lateinischer Buchstaben (Nr. 9: <F>, das nach Umstellen des weißen Läufers b6 nach b4 zu <C> wird).<sup>52</sup> Dieser äußerst beliebte schachographische Typ wird auch in postsowjetischer Zeit intensiv weiter gepflegt.<sup>53</sup>

Das sowjetische Sportgeschehen erweist sich als ein weiterer häufig schachographisch bearbeiteter Themenbereich. Das Illustrationsbeispiel hierzu (Nr. 12) zeigt die Besteigung des Mt. Everest durch sowjetische

<sup>47</sup> Es nahmen 100 Komponisten mit 222 Aufgaben daran teil. ARČAKOV, *Šachmatnaja mozaika*, S. 71-75.

<sup>48</sup> Dazu *Šachmatnaja kompozicija*, 1974-1976 gg., hg. v. RAFAËL' M. KOFMAN, Moskva 1978, S. 215-221. Zur schachographischen Bearbeitung der amerikanischen Mondlandung durch einen sowjetischen Ingenieur vergleiche man ALBERT H. KNIEST, Menschen landen auf dem Mond, in: *Caissas fröhliche Tiefgarage* Nr. 21, 7.12.1970, S. 1.

<sup>49</sup> Dies ist keine sowjetische Spezialität, sondern eine der häufigsten Anwendungen von Schachographie überhaupt.

<sup>50</sup> Zit. ARČAKOV, Izobrazitel'nye zadači, S. 74, Nr. 214.

<sup>51</sup> N. Riskind, Matt in 3, Volgogradskaja pravda 1970. Zit. ARČAKOV, Izobrazitel'nye zadači, S. 37, Nr. 96.

<sup>52</sup> Zit. ARČAKOV, Izobrazitel'nye zadači, S. 77, Nr. 224.

<sup>53</sup> Dazu ein 1996 unter dem Namen *Bitva korolej* (Die Schlacht der Könige) den Präsidentschaftskandidaten El'cin und Zjuganov gewidmetes Problem. G. A. Promyšljanskij, Matt in 2, in: GRIGORIJ A. PROMYŠLJANSKIJ, Mat v dva choda, Sankt-Peterburg 1999, S. 114.

Alpinisten 1982.<sup>54</sup> Bei den betreffenden Problemen (Sportarten, Sportanlässe und prominente Sportler) handelt es sich mehrheitlich um simple Figurenbilder in Form eines Balls, von Skiern, von Hockeyschlägern und Pucks,<sup>55</sup> Angelruten usw. Programmprobleme wie z. B. die Abbildung eines Matchverlaufs sind sehr selten. Zu nennen ist eine Aufgabe, die der ersten sowjetischen Eishockeymannschaft gewidmet ist und eine Attacke auf das Tor abbildet.<sup>56</sup> Zu den Olympischen Spielen in Moskau wurde ein Problem komponiert, das das olympische Sinnbild der fünf Ringe zeigt.<sup>57</sup> Unter allen Sportarten fand verständlicherweise der Partieschachbetrieb den größten schachographischen Widerhall.<sup>58</sup>

Zu dem in der bildenden Kunst intensiv bearbeiteten Themenkreis „Arbeit, Industrie, Landwirtschaft“ sei hier nur auf ein paar wenige schachographische Beispiele hingewiesen: die Darstellung von Hammer und Sichel<sup>59</sup>, Diagrammbilder zum 1. Mai (Ziffer <1>, Buchstabe <M>, Flaggen usw.)<sup>60</sup> oder die Abbildung eines Lastwagens mit Anhänger<sup>61</sup>.

#### 4.2. Die sowjetische Schachographie als Sonderfall

In der Geschichte der Schachographie darf die sowjetische gewiss als Sonderfall bezeichnet werden, dies allerdings nicht in jeder Hinsicht. Keine Sonderstellung nimmt sie bezüglich schachlicher Eigenständigkeit und künstlerischer Ausprägung ein. Vor allem die Bildprobleme besitzen kaum gestalterische Originalität. In der Umsetzung rein imitativer, im figurativen Ausdruck kindlich naiv, weisen sie gegenüber ihren Vorfahren

<sup>54</sup> Zit. ARČAKOV, Izobrazitel'nye zadači, S. 45, Nr. 126. Lösung: 1. Lf6 Se4 2. Sd3 Le3 3. Se5 ~ 4. Sg6#.

<sup>55</sup> Zit. ARČAKOV, Izobrazitel'nye zadači, S. 37-41, Nr. 99-112, S. 43, Nr. 118f., S. 44f., Nr. 124.

<sup>56</sup> A. Kuznecov, Matt in 2, 1968. Zit. ARČAKOV, Izobrazitel'nye zadači, S. 41f., Nr. 113, ohne Quellenangabe.

<sup>57</sup> V. Korol'kov, Hilfsmatt in 2, 1980, mit der Zusatzbedingung, dass das Bild durch den Lösungsverlauf nicht verändert wird. Zit. ARČAKOV, Izobrazitel'nye zadači, S. 42f., Nr. 116.

<sup>58</sup> Widmungsaufgaben für Schachspieler, Schachturnieranlässe usw. Die Mehrzahl der Problemkomponisten war selbst Partiespieler.

<sup>59</sup> É. Pogosjanc, Matt in 5, *Dnepropetrovskij metallurg* 1981. Zit. ARČAKOV, Izobrazitel'nye zadači, S. 31, Nr. 73.

<sup>60</sup> Z. B. V. M. Arčakov, Matt in 4, *Radjans'ka Ukraina* 1984. Zit. ARČAKOV, Izobrazitel'nye zadači, S. 31, Nr. 75.

<sup>61</sup> L. Borodatov, Matt in 2, *Večernij Doneck* 1983, 2. und 3. Preis ex ae. Zit. ARČAKOV, Izobrazitel'nye zadači, S. 84, Nr. 242.

aus dem 19. Jahrhundert weder kunstschaachlich-thematisch noch bildstalterisch eine Weiterentwicklung auf. Die meisten Komponisten begnügten sich offenbar mit dem Anspruch, Bildfigur und dramatischen Verlauf problemkorrekt zu konstruieren. Unter den Programmproblemen gibt es immerhin einige herausragende Konstruktionsleistungen. Zur Deutung ist oft eine begleitende Kommentierung vonnöten. Bestimmte bildliche Merkmale der Kriegsdarstellung sind nicht etwa interpretativ, sondern kunstschaachspezifisch und beruhen auf konstruktiven Zwängen wie der Nebenlösungsvermeidung oder ästhetischen Kriterien wie dem Ökonomiepostulat. Nur aus solchen Gründen marschiert die Sowjetarmee im Schachproblem nicht wie auf Gemälden als beeindruckende Masse auf, sondern als materiell dem Gegner unterlegene Kleintruppe.<sup>62</sup>

Von den konstruktiven Freiheiten, die der Schachographie als Kuriosum innerhalb der strengen Kunstschaachregeln üblicherweise zugestanden werden, wurde wenig Gebrauch gemacht, und wenn, dann in Form nur dezenter Regelabweichungen.<sup>63</sup> Dass unter den Problemattungen für Kriegsdarstellungen praktisch nur das direkte Mattproblem oder die Studie gewählt wurden, mag einleuchten. Das Hilfsmatt (*kooperativnyj mat*) taucht sinngemäß bei Themen wie „Solidarität“ und „Freundschaft der Völker“ auf. Praktisch inexistent ist das im 19. Jahrhundert noch häufig schachographisch bearbeitete Selbstmatt (*samomat*), dessen ironisch-destruktive Natur wohl schlecht zur Darstellung von Positivem passte. Weniger verständlich erscheint, dass von märchenschachlichen Elementen, die sich im 20. Jahrhundert andernorts explosionsartig ausbreiteten, kein Gebrauch gemacht wurde.<sup>64</sup> Gerade die kriegerischen unter den neuentwickelten Schachfiguren (der Tank, die Atombombe, die Kamikazesteine, das Rote Kreuz usw.)<sup>65</sup> und Spielbedingungen (das Kriegsspiel, das Ge- wehrschach usw.)<sup>66</sup> scheinen sich für patriotische Probleme anzubieten. Das fast völlige Fehlen unorthodoxer Kunstschaachelemente ist aber Ausdruck einer konservativen Haltung, die das sowjetische Kunstschaach ins-

<sup>62</sup> Z. B. im Problem *Poslednie dni Gitlera*. Zit. ARČAKOV, Izobrazitel'nye zadači, S. 79f., Nr. 233.

<sup>63</sup> Z. B. retroanalytisch oder mit dem Bildsujet begründeter Anzug von Schwarz (vgl. Diagramm Nr. 7), Illegalität der Stellung, Häufung mehrerer Aufgaben in einem Diagramm (vgl. Diagramm Nr. 8), einschränkende Zusatzbedingungen.

<sup>64</sup> Mit Märchenschach wird das heterodoxe Schach bezeichnet, das nicht an die konventionellen Regeln des Schachspiels gebunden ist. Die Abweichungen vom orthodoxen Schach bestehen in Abänderungen der Brettform und der Spielregeln sowie in der Entwicklung zusätzlicher Figuren.

<sup>65</sup> NICOLAS GIFFARD/ALAIN BIÉNABE, Le guide des échecs. Traité complet, Paris 1993, S. 1214f., 1219, 1238f.

<sup>66</sup> Ebd., S. 1236f., 1259f.

gesamt prägte.<sup>67</sup> Innovativ war die sowjetische Schachographie eigentlich nur in der Erweiterung des Themenspektrums.

Als Sonderfall dagegen ist die Schachographie in der Sowjetunion deswegen zu bezeichnen, weil sie hier ihren Höhepunkt zu einer Zeit erreichte, als sie in anderen Ländern ihre Beliebtheit schon längst eingebüßt hatte. Einmalig dürfte auch sein, dass verbreitet Turniere mit schachgraphischen Themenstellungen durchgeführt wurden.<sup>68</sup> Die Kunstschaehelite hielt sich allerdings wie andernorts auch hier auf Distanz und empfand Schachographie, was ihre abstrakt-kunstschaehliche Substanz anbelangt, als zumindest theoretisch uninteressant.

Beispiellos in der Geschichte der Schachographie ist das Ausmaß ihrer propagandistischen Verwendung zur Sowjetzeit. Die Probleme zeigen, dass die sowjetische Schachographie zu weiten Teilen ideologisiert war und regen Anteil an Erinnerungs-, Personen- und Verherrlichungskulten hatte. Hier drängt sich die Frage auf, weshalb diese Erscheinung in anderen totalitären Systemen der Zeit fehlt, insbesondere im Fall der Schachnation Deutschland, wo sich noch bis zum Ende des Ersten Weltkrieges eine ausgeprägte propagandistische Schachographie nachweisen lässt, unter den Nationalsozialisten sich aber keine mehr herausbildet. Eigentlich erscheinen die Voraussetzungen in wichtigen Teilen vergleichbar: Wie die Sowjetunion war Deutschland ein führendes Land auf dem Gebiet des Kunstschaehs und wie in der Sowjetunion wurde auch im Nationalsozialismus das Kunstschaeh ideologisch instrumentalisiert.<sup>69</sup> Ausschlaggebend für das Fehlen von Schachproblemen z. B. in Form von Hakenkreuzen dürften jedoch nicht primär politische Gründe, sondern kunstschaehliche Ansichten gewesen sein, allen voran die Geringschätzung der Schachographie in Deutschland seit dem Ersten Weltkrieg.

Bei allem oben Gesagten darf nicht übersehen werden, dass Schachographie in der Sowjetunion nicht durchweg implizit propagandistisch war. Ein nicht kleiner Teil besteht in unbelastet-spielerischen Bearbeitun-

<sup>67</sup> Erst zum jetzigen Zeitpunkt findet in den kunstschaehlichen Fachkreisen auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion der Durchbruch des Märchenschaehs statt.

<sup>68</sup> Sie haben einen frühen Vorläufer in den Buchstabenturnieren von Sam Loyd. ALAIN C. WHITE, Sam Loyd und seine Schachaufgaben. Autorisierte Übersetzung von W. Massmann, Leipzig 1926, Nachdruck Zürich 1984, S. 68f.

<sup>69</sup> „Zielweisend [...] muß sein, immer wieder darauf hinzuarbeiten, [...] daß in der Gestaltung einer Partie, eines Problems deutscher Geist und deutscher Charakter zum Ausdruck kommt“. HEINRICH RANEFORTH, Die zweite Schachwerbewoche, in: Deutsche Schachzeitung 88 (1933), H. 11, S. 321-322, S. 322. Von der Spitze des Großdeutschen Schachbundes wurde angeordnet, „daß auch das Problemschaeh eifrig gefördert werden soll“. Mitteilungenrubrik: Aus der Schachwelt. Großdeutscher Schachbund, Deutsche Schachzeitung 88 (1933), H. 11, S. 328.

gen allgemein-alltäglicher Themen wie Gebrauchsgegenstände<sup>70</sup>, Tiere<sup>71</sup>, Weihnachtsbäume, Neujahrsrequisiten wie Flaschen, Kerzen und Uhren<sup>72</sup> usw., Aufgaben also, die sich nicht unterscheiden von schachographischen Gelegenheitskompositionen in anderen Ländern. Oftmals bewegen sich solche Probleme allerdings auch in einem Graubereich.<sup>73</sup>

#### 4.3. Die propagandistische Effizienz der sowjetischen Schachographie

Befragt nach ihrer propagandistischen Effizienz, ergibt sich für die sowjetische Schachographie ein wenig schlagkräftiges Bild: So selbstverständlich sie sich in das Gesamtbild der sowjetischen Bildpropaganda einfügen lässt, so deutlich unterscheidet sich ihr propagandistischer Impetus von demjenigen anderer Bildmedien.<sup>74</sup> Von der aggressiven, agitatorischen Propaganda, wie sie aus der Malerei, der Plakatkunst und dem Film bekannt ist, ist hier kaum etwas zu spüren. Die Bildprobleme scheinen eher auf bildpropagandistische Vorlagen zu referieren, als selber Inhalte propagandistisch aufzuarbeiten. Die propagandistische Prägung der Probleme offenbart sich denn auch hauptsächlich anhand identischer Propagandainhalte anderer Bildmedien. Eine eigene tendenziöse Aussage kommt in der Komposition selber meist nur durch die Verteilung der Akteure auf die Spielfarben zu Stande.

Ein wichtiger Unterschied zur übrigen Bildpropaganda scheint mir der latente Humor der Schachographie zu sein. Obwohl die propagandistischen Probleme in den Druckmedien meist ernsthaft kommentiert werden, kann man davon ausgehen, dass sie doch vor allem Schmunzeln hervorriefen. In zahlreichen Fällen dürften sie von den Verfassern nicht in

<sup>70</sup> Z. B. ein Schirm: V. Sadovskij, Matt in 3, *Sovetskij šachter* 1965. Zit. ARČAKOV, Izobrazitel'nye zadači, S. 57, Nr. 163.

<sup>71</sup> Z. B. ein Esel: Ju. Taranov, Matt in 2, *Večernij Doneck* 1983, 4./5. Pr. ex ae. Zit. ARČAKOV, Izobrazitel'nye zadači, S. 85, Nr. 244.

<sup>72</sup> KOROL'KOV, S. 103-109.

<sup>73</sup> Z. B. M. Žic, Matt in 2, *Večernij Doneck* 1983, 1./2. e. E. ex ae., ein Schachproblem, dessen Diagrammstellung das Staatliche Museum für Geschichte der Kosmonautik in Kaluga abbildet. Zit. ARČAKOV, Izobrazitel'nye zadači, S. 86, Nr. 247.

<sup>74</sup> Einen aktuellen Überblick über Definitionen und Stand der Erforschung von Propaganda gibt THYMIAN BUSSEMER, Propaganda. Konzepte und Theorien, Wiesbaden 2005, S. 20-36; zur marxistischen Perspektive und Lenins Propagandatheorie ebd., S. 222-232. Für einen direkten Vergleich der sowjetischen schachographischen Themenbearbeitungen mit den entsprechenden in der Malkunst bietet sich an: Agitation zum Glück. Sowjetische Kunst der Stalinzeit, hg. v. HUBERTUS GAßNER ET AL., Katalog zur gleichnamigen Ausstellung in der documenta-Halle, Kassel, 26. November 1993-30. Januar 1994, Bremen 1994. In die sowjetische Plakatkunst führt ein z. B. VICTORIA E. BONNELL, Iconography of Power. Soviet Political Posters under Lenin and Stalin, Berkeley 1997.

vollem Ernst komponiert worden sein,<sup>75</sup> worüber sich die Autoren der Anthologien aber ausschweigen.

Allein schon wegen der bescheidenen Bildkraft ihrer Werke gegenüber der sowjetischen Malkunst erscheint es unwahrscheinlich, dass die Komponisten von staatlicher Seite explizit zum Verfassen von propagandistischen Problemen angestiftet worden wären. Schon das prestigeträchtige Parteschach war ideologisch weit weniger kontrolliert als die darstellende Kunst.<sup>76</sup> Überdies hätte sich auf sportlichem Gebiet sowjetische Überlegenheit ja gerade nicht an der Schachographie, sondern am klassischen Kunstschaach demonstrieren lassen.

Schwierig zu erschließen ist, wie die Probleme damals vom Publikum aufgenommen wurden. Preisberichte zu schachgraphischen Kompositionsturnieren zeigen, dass die Beurteilung der Probleme sich fast ausschließlich an kunstschaachtheoretischen Kriterien und nicht an bildinhaltlichen orientierte.<sup>77</sup> Zu schachgraphischen Problemen, die in kleinen Spalten ohne Informalturniere veröffentlicht wurden, existieren keine Richterurteile. Hier sind Aufschlüsse zur Aufnahme durch das Publikum allenfalls von einer Sichtung lokaler Schachblätter zu erwarten, vorausgesetzt, dass in ihnen die Löserschaft zu Wort kam.

## 5. Zusammenfassung

In der Sowjetunion entwickelte sich an den Rändern des Schachsportbetriebs in schachgraphischer Form eine ausgeprägte bildpropagandistische

<sup>75</sup> Einen Hinweis dazu gibt es in Form eines fiktiven selbstironischen Gesprächs zweier Komponisten, die sich über eine berühmte schachgraphische Studie von T. Gorgiev (Gewinn, Šachmaty v SSSR 1937, Lob. Zit. ARČAKOV, Izobrazitel'nye zadači, S. 80f., Nr. 234), die Darstellung von Botvinniks Teilnahme am Schachkongress von Nottingham 1936, unterhalten: „[...] Zdes' belyj korol' simvoliziruet sovetskiju šachmatnuju organizaciju ...“ „Prostite, ja ne oslyšalsja? Ne kažetsja li vam, čto sovetskaja šachmatnaja organizacija nikak ne možet associirovat'sja s ...: korolem?“ („Hier symbolisiert der weiße König die sowjetische Schachorganisation ...“ „Verzeihung, ich habe mich doch nicht etwa verhört? Dünkt es Sie nicht auch, dass die sowjetische Schachorganisation doch wirklich in keiner Weise von einem ...: König versinnbildlicht werden kann?“) KOROL'KOV, S. 98-102, S. 99.

<sup>76</sup> RICHARDS, S. 44.

<sup>77</sup> Das zeigt beispielhaft die Reihenfolge der Prämierungen im Kompositionswettbewerb, welchen die Zeitung *Sovetskaja Moldavija* 1983 zur Feier des Jubiläums „60 Jahre Sowjetunion“ ausschrieb: 1. Preis für eine gut konstruierte Buchstabenaufgabe, rein pittoreske Darstellungen von Flugzeugen, Hammer und Sichel usw. in den hinteren Rängen. ARČAKOV, Izobrazitel'nye zadači, S. 33-35. Ähnliches lässt sich aus der Preisträgerrangierung des Turniers „600 Jahre Schlacht auf dem Schnepfenfeld“ herauslesen. Ebd., S. 11-16; vgl. oben Kap. 4.1.1.

sche Betätigung. Günstige Voraussetzungen bildeten die lange schachographische Tradition Russlands mit berühmten Vorläuferproblemen im 19. Jahrhundert sowie die Förderung, Verbreitung und gleichzeitige propagandistische Instrumentalisierung von Schach und Kunstschaach durch die kommunistische Führung. Die schachographischen Erzeugnisse zeichnen sich weitgehend durch eine konservative Machart und einfache mimetische Abbildungsverfahren aus. Gemein mit anderen propagandistischen Bildmedien haben die propagandistischen Schachprobleme nur gerade die Sujets, ihre Bildlichkeit dagegen ist rudimentär, die Bezugnahme zum Dargestellten mindestens ebenso verspielt wie engagiert. Damit tritt uns in der sowjetischen Schachographie eine wenig offizielle, betont volkstümliche Form kommunistischer Propaganda entgegen. Das macht sie als Beispiel für die Ideologisierung des Alltags nicht etwa weniger brisant, im Gegenteil. Gerade in dieser scheinbar so harmlosen Freizeitsportart mit ihrer naiven Bildproduktion dürfte ein äußerst aufschlussreiches Beispiel dafür vorliegen, wie stark der sowjetische Alltag propagandistisch durchsetzt und aufgeladen war.